

5-1-1931

Dispositionen ueber die von der Synodalkonferenz angenommene Serie alttestamentlicher Teste

Th Laetsch
Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Laetsch, Th (1931) "Dispositionen ueber die von der Synodalkonferenz angenommene Serie alttestamentlicher Teste," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 2 , Article 41.
Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol2/iss1/41>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

preacher who faithfully preaches the Word of God will meet with opposition and will perhaps become discouraged, while at the same time he will find that God has commanded him to preach and that God will call him to account. *By way of deduction* he may arrive at the following *synthetic-analytic* outline: *Why Should a Christian Pastor Not Become Discouraged when, though Faithfully Preaching the Word of God, He Meets with Opposition?* 1. Because by faithfully preaching the Word of God, he does what God has called him to do, vv. 1. 2. 5; 2. because the Lord has foretold that a time would come when people will not endure sound doctrine, vv. 3—5; 3. because in the final analysis not man, but God, will be the preacher's Judge and his Reward, v. 1.

A definition of the two sermon methods may be given in the following words:—

The *analytic* sermon method uses the express statements of the text, *expressa verba textus*, although not necessarily in the same words or always in the same order. Usually the parts, which are those given by the text, are found first, and the summary of these form the theme, or proposition. The analytic method proceeds from the parts to the whole.

The *synthetic* sermon method uses the *deductions or inferences or porismata* which are derived from the text. Usually the theme is found first and then the parts. The parts also take their *material* from the text, but their *form* from the theme.

(To be concluded.) JOHN H. C. FRITZ.

Dispositionen über die von der Synodalkonferenz angenommene Serie alttestamentlicher Texte.

Cantate.

Jer. 15, 15—21.

Ein treuer Prediger hat keinen leichten Stand, besonders wenn es gilt, die Sünde zu strafen. Das hat Jeremias erfahren müssen. Das Volk war gottlos und weigerte sich, Buße zu tun, Kap. 2—11. Da mußte ihm Jeremias Gottes Zorn und Strafe ankündigen, Kap. 13, 1—14, 6. Jeremias bittet aber wieder für das Volk, findet jedoch kein Gehör; denn Gott ist des Erbarmens müde, Kap. 14, 7—15, 9. Im Gegenteil muß Jeremias nun noch einmal Tod und Verderben verkündigen. Das macht ihn bei den Leuten verhaßt. Obwohl er rechtschaffen ist, hadert jedermann mit ihm, B. 10. In seiner Trostlosigkeit nimmt er seine Zuflucht zum Herrn. Es folgt ein Zwiegespräch. Daraus lernen wir uns zum Troste.

Warum ein treuer Prediger in seinem Kampf gegen die Sünde nie zu verzagen braucht.

1. Weil er in seinen schweren Nöten stets zum HERRN fliehen kann;
2. weil er in seiner Schwachheit stets vom HERRN gestärkt wird.

1.

A. Anstatt in seiner Trübsal zu verzagen, wendet sich Jeremias im Gebet zum HERRN, V. 15—18.

1. Er legt dem HERRN mit einem Seufzer seine große Not ans Herz: „Ach, HERR, du weißt es!“ Gott weiß ja, wie sich die Leute gegen seine Predigt auflehnen und wie sie ihn verfolgen, V. 15a.

2. Er bittet den HERRN, er möge ihm nun auch endlich helfen und seine Widersacher richten; denn die Last seiner vielen Leiden will ihm schier zu schwer werden, V. 15b.

3. Er erinnert Gott daran, daß es seine Pflicht ist, ihm beizustehen und ihn zu erretten, und zwar aus folgenden Gründen: a. Jeremias wird ja um Gottes willen geschmäht, V. 15b. b. Er ist Gottes Werkzeug, erfüllt mit seinem Wort, V. 16a (Urtext). c. Er ist nach Gottes Namen genannt, V. 16b. d. Er hat sich gewissenhaft von Gottes Feinden abge sondert, V. 17. Jeremias hat also ein Recht, seine Zuflucht zu Gott zu nehmen. Er hat ein Recht, Beistand und Hilfe von Gott zu erwarten. Gott darf ihn nicht im Stiche lassen.

4. Mit Recht fragt er deshalb in seiner Bedrängnis: V. 18.

B. Der treue Prediger des Neuen Bundes soll dem Beispiel des alttestamentlichen Propheten folgen. In seinen Amtsnöten soll er sich zum HERRN wenden, und zwar mit fester Zubersticht. Ist er ein gewissenhafter Diener des Worts, dann darf er sich in seinem Gebete zu Gott aller der Argumente bedienen, die Jeremias gebraucht. (Dies führe man nach dem Gedankengang in A, 3 aus.) Mögen seine Schwierigkeiten auch noch so groß sein, er braucht niemals zu verzagen. Der HERR ist seine Zuflucht und seine Hilfe. Und wenn Gottes Hilfe auch lange ausbleibt, V. 18, so weiß der treue Wahrheitszeuge doch, daß sie ihm schließlich zuteil werden wird.

2.

A. Als Antwort auf sein Gebet erhält Jeremias eine tröstliche Verheißung, V. 19—21. Gott verspricht, ihn in seinem Amte zu erhalten, ihm die nötige Stärke und Ausdauer zu verleihen, seine Arbeit mit Segen zu krönen und ihn schließlich aus allem Übel zu erretten.

1. Jeremias soll sein Prediger bleiben, V. 19a. Trotz seiner Schwäche und seines Kleinglaubens will er ihn nicht verwerfen.

2. Er will ihn zu einer „festen, ehernen Mauer machen“, B. 20a. Jeremias soll mit Kraft aus der Höhe zu seinem Amte ausgerüstet werden.

3. Viele der Gottlosen, die ihn verspottet haben, sollen durch seine Predigt bekehrt und seine Glaubensgenossen werden, B. 19c.

4. Gegen die, welche gottlos bleiben, wird ihn der Herr selber beschirmen und ihn schließlich aus allem Übel erlösen, B. 20b. 21.

B. Aber diese herrliche Verheißung wird nur dann in Erfüllung gehen, wenn Jeremias zwei Bedingungen erfüllt: 1. „Wo du dich zu mir hältst,“ B. 19a; er muß Gott treu bleiben; 2. „wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten“, B. 19b; er muß nicht nur predigen, sondern die ihm Anbefohlenen auch nach Gottes Wort erziehen und rechte Seelsorge üben. Erfüllt er diese beiden Bedingungen nicht, dann fällt die Verheißung dahin.

C. Dieselbe Verheißung gibt Gott dem neutestamentlichen Prediger als Antwort auf seine Gebete in Amtsnöten, aber auch unter denselben Bedingungen. (Dies ist kurz auszuführen nach dem Schema unter A und B.) Deshalb braucht der Prediger nicht zu verzagen, wenn ihm seine eigenen Mängel und Gebrechen vor Augen treten, auch dann nicht, wenn er sich zur rechten Verrichtung seiner Amtspflichten gar zu schwach und unwürdig fühlt. Ist er nur treu als Prediger und Seelsorger, dann wird Gott auch an ihm die herrliche Verheißung erfüllen, die einst dem Propheten gegeben wurde.

Schluf. Die Arbeit eines rechtschaffenen christlichen Predigers ist oft entmutigend, sein Amtsleben oft sauer. Trotzdem braucht er aber nicht zu verzagen. Berkehrt er im Gebetskammerlein mit seinem Gott, dann wird er die zu seinen Amtsverrichtungen nötige Stärke erhalten, seine Arbeit wird gesegnet werden, und er wird auch im Trübsalstale fröhlich und getrost mit dem Propheten ausrufen können: Jer. 16, 19a.
E. J. J.

Requite.

1 Mos. 18, 22—33.

1 Mos. 15, 6. Durch diesen Glauben wurde Abraham ein Kind Gottes, Gal. 3, 26. Durch Wort, 1 Mos. 18, 19, und Beispiel lehrt er seine Kinder, zu denen auch wir gehören, Gal. 3, 29; Rom. 9, 7, die rechte kindliche Gesinnung, unbedingten Gehorsam, 1 Mos. 12, 1 ff., rechte Gottesliebe, 1 Mos. 22, brüderliche Eintracht, 1 Mos. 13, Liebe zu den Mitmenschen, Kap. 14. So auch kindlich gläubiges Gebet. Von Abraham wollen wir lernen,

Wie Christen sich in ihrem Gebet als Gottes Kinder erweisen:

1. durch kindliche Zuberficht und Kühnheit,
2. durch kindliche Demut und Unterwerfung.

1.

„Fürcht ist nicht in der Liebe“, 1 Joh. 4, 18. Daher kommt ein Kind, das seine Eltern wirklich liebt, auch getrost und mit aller Zuversicht zu seinen Eltern und bittet sie um irgend etwas, was ihm gerade auf dem Herzen liegt, verhandelt mit ihnen und gründet sich auf ein etwaiges Versprechen oder sonst auf ihre Liebe, die es in reichem Maße erfahren hat.

Mit solch kindlicher Zuversicht wendet sich Abraham an Gott in seinem Gebet, B. 22. Er stellt sich vor den Herrn, um ihn gleichsam zu hindern, seine Absicht auszuführen. Er hält ihm seine Gerechtigkeit vor, B. 23—25, im Lauf des ferneren Gesprächs seine Barmherzigkeit und Langmut. Diese Zuversicht war nicht unbegründet. Sie stützte sich auf Gottes Selbstoffenbarung ihm, Abraham, gegenüber. So seine Gerechtigkeit, B. 21, daß er nicht ohne weiteres, grundlos, strafen wolle; seine Barmherzigkeit, B. 18; er ist allen Völkern gnädig; B. 26 ff. erweist er sich als der langmütige Gott. Auf diese Offenbarung gründet Abraham sein kühnes, zuversichtliches Gebet. Ähnlich handelt Moses, 2 Mos. 32, 11—13; 4 Mos. 14, 11—20; Jesaias, Kap. 63, 15 ff.; Jeremias, Kap. 14, 8, 9; Jesus, Mark. 14, 36. So sollen auch wir mit Gott handeln in unserm Gebet; mit aller Glaubenskühnheit und mit kindlicher Zuversicht, im Vertrauen auf sein Wort, sollen wir ihm nahen, ihm seinen Befehl, seine Verheißung, seine Güte, seine Allmacht, kurz, alles, was er uns geoffenbart hat, vorhalten.

Abraham hält an in seinem Gebet. Immer wieder hebt er an mit neuer Bitte. So bittet Jesus dreimal, Matth. 26, 44; Paulus, 2 Kor. 12, 8; Elias siebenmal, 1 Kön. 18, 43, 44; vgl. das kanaanäische Weib, Matth. 14, 21 ff. Daselbe sollen auch wir tun, Matth. 7, 7, 8; Ps. 145, 18 (mit Ernst). Das sollen wir gerade dann tun, wenn uns Gott auf die Probe stellt, Jes. 49, 14—16; Ps. 66, 8—12. Da heißt es: Kol. 4, 2; 1 Theß. 5, 17; Luk. 18, 1 ff. Werden wir wie die Kinder!

2.

Diese Glaubenskühnheit ist nicht gleichbedeutend mit stürmischem Bestehen auf dem eigenen Willen. Das liebende Kind bleibt demütig, unterwirft sich stets dem Willen der Eltern. Eben weil die Gebetskühnheit der Christen sich auf Gottes Offenbarung gründet, ist ihr jedes Pochen auf den eigenen Willen fern, ist sie unzertrennlich verbunden mit kindlicher Demut und Unterwerfung unter Gott, sein Wort, seinen Willen.

Wie demütig erweist sich Abraham, B. 27. 30. 31. 32! So wir. Vgl. Dan. 9, 18; Jer. 14, 7; 2 Chron. 6, 42; Ps. 106, 14.

Daher überläßt Abraham es der Macht und Weisheit Gottes, wie er sein Gebet erhören will. Sagt ihm einfach sein Anliegen, ohne Mittel und Wege vorzuschreiben. So die Schwestern des Lazarus, Joh. 11, 3. (Lied 355, 7—10.)

Abrahams Demut und Unterwerfung zeigt sich auch darin, daß er

aufhört zu bitten. Er bittet nicht, daß Gott überhaupt nicht strafen solle; er erkennt Gottes Gerechtigkeit an. Wenn Gott es seine Christen merken läßt, daß er ihre Bitte nicht in der Weise erfüllen werde, wie sie es wohl gerne hätten, so hören sie auf mit dieser Bitte. So Jesus, Matth. 26, 42; Luk. 22, 45 a. So Paulus, 2 Kor. 12, 7—9.

So erweisen sich Christen gerade auch in ihrem Gebet als Kinder Gottes. Daher haben sie auch die Freudigkeit, 1 Joh. 5, 14; Hebr. 4, 16.
L. 2.

Himmelfahrt.

Ps. 47.

Dieser Psalm ist von jeher als eine Weissagung auf Christi Himmelfahrt aufgefaßt worden. Mit Recht. Ps. 68, 19 lesen wir ganz ähnliche Worte, die Eph. 4, 8—10 ausdrücklich auf die Himmelfahrt bezogen werden. Die Himmelfahrt Christi ist nicht ein trauriges, sondern ein überaus freudiges Ereignis, Luk. 24, 52. 53.

„Trophodet mit Händen, alle Völker!“

1. Gott fährt auf mit Jauchzen.
2. Gott sitzt auf seinem heiligen Stuhl.

1.

W. 6. Gott fährt auf. Gewiß, es war Gott, der sich als kleines Kind von Maria empfangen und gebären ließ, Jes. 7, 14; Luk. 1, 35; Joh. 1, 14; es war das Wort, das Gott war, das dann unter Menschen wohnte; es war der Herr der Herrlichkeit, der gekreuzigt worden war, 1 Kor. 2, 8; Apost. 3, 15. Das zeigte er durch seine Wunder, Joh. 1, 14. Aber immerhin war diese göttliche Herrlichkeit verborgen unter der Hülle der Niedrigkeit, die er zwecks Erfüllung seines Werkes an sich genommen hatte, zwecks Lebens, Leidens und Sterbens als aller Menschen Stellvertreter. Nun ist sein Werk vollendet. Nun kehrt er zurück zu seinem Vater, der ihn gesandt hat. Da streift er völlig und auf ewig ab alle Niedrigkeit von seiner menschlichen Natur; da fährt er auf in einer Weise, so übernatürlich, so herrlich, daß es allen klar werden muß, hier fährt Gott selber auf. (Ausführen!) Er fährt auf mit Jauchzen, mit heller Posaune. Auf Grund von Apost. 1, 11 können wir wohl sagen, daß dies Jauchzen nach 1 Thess. 4, 16; 2 Thess. 1, 7; 1 Kor. 15, 52 zu verstehen sei. Alle Himmelsheere jubeln dem heimkehrenden Siegesfürsten zu. (Lied 121, W. 2.)

Wenn das alle Engel tun, dann gilt erst recht uns Menschen: W. 2. 7. Denn was er getan, hat er uns zugut getan. Das Werk, das er vollendet hat, war das Werk unserer Erlösung. Gott selbst nimmt ihn auf in den Himmel zum Zeichen, daß nichts ungeschehen ist, was zum Werk unserer Erlösung gehört, daß nun allen Menschen, die sich an diesen in den Himmel aufgenommenen Heiland halten, der Weg zum Himmel offensteht. (Lied 121, 3. 1. 7.) Indessen: W. 4—6. (Die Gedanken dieses Liedes ausführen!)

2.

W. 8. 9. Als allmächtiger König der Ehren breitet er sein Reich aus unter Juden und Heiden. Wenn auch die Erfahrung lehrt: 1 Kor. 1, 26—29, so macht er doch auch wahr: **W. 10** (Text). Auch die Fürsten und „Schilde“, die Hüter und Schützer der Völker, also auch die Großen auf Erden, die auf irgendeinem Gebiet der menschlichen Betätigungen sich auszeichnen, die Fürsten der Wissenschaft, Künste usw., sind in ansehnlicher Zahl unter den Gliedern der Kirche zu finden.

W. 5. Seinen Untertanen allesamt schenkt er herrliche Güter, die ihnen niemand rauben kann. Eigentlich: er erwählt für uns ein Erbteil. Das Präsens (hebr. Imperfekt) „erwählt“ zeigt die dauernde Handlung an, die als eine Handlung des ewigen Gottes sich von Ewigkeit zu Ewigkeit erstreckt. Schon von Ewigkeit hat er nicht nur uns erwählt, Eph. 1, 4, sondern auch für uns die Herrlichkeit bestimmt, Tit. 1, 2; dann in der Zeit eben kraft dieser Wahl uns zum Glauben gebracht, in den Besitz seiner Gnade und Vergebung, himmlischer Hoffnung, göttlichen Trostes, herrlicher Güter; vgl. 1 Kor. 3, 21 ff.; 2 Petr. 1, 4; 1 Joh. 3, 1. In der Ewigkeit wird er dann auch um dieser Wahl willen seinen Jakob, sein wahres Israel, seine geliebte Gemeinde, Eph. 5, 6, die Fülle seiner Liebe erfahren lassen. Lobsetzet ihm!

Diese Gläubigen werden nun aufgefordert, ihrem aufgefahrenen Heiland bei der Ausbreitung seines Reiches behilflich zu sein, **W. 7. 8b**. Sie sollen ihm lobsingen, seine Tugenden laut verkündigen, 1 Petr. 2, 9; ihm klüglich lobsingen; ihr Lobgesang soll ein Lehrgedicht sein. Da hören wir den Befehl heraus: Matth. 28, 19 ff. Dies Lehren, diese kluge Unterweisung der Heiden, dies Missionswerk, soll uns nicht eine Last sein, sondern eine Lust. Im Lehren usw. soll sich unser Lobgesang, unsere Freude, unser jubelnder Dank erweisen.

W. 3. 4. Die Feinde werden unterworfen, Ps. 2. Vergeblich, töricht ihr Unterfangen, das Reich Christi zu zerstören, wider den Allerhöchsten zu streiten, Hebr. 12, 29; 10, 31. Darin liegt der Trost, Matth. 16, 18. Wie Christus herrscht, Ps. 110, so herrschen seine Christen mit ihm schon hier über alle Feinde, Röm. 8, 37; dereinst mit ihm in der Herrlichkeit, Röm. 8, 17. „Frohloset mit Händen, alle Völker!“ Dient ihm mit Furcht und Bittern, **W. 3**, aber auch in heiliger Freude!

Gaudi.

Jes. 55.

Der Knecht des Herrn, der Träger unserer Sünde, Jes. 53, ist erhöht und sehr erhaben, Jes. 52, 13, nach Leiden zur Herrlichkeit eingegangen. Nun breitet er seine Kirche, die dem Untergang nahe schien, gewaltig aus und schützt sie mächtig wider alle Feinde, Jes. 54. Mittel

der Ausbreitung ist sein Wort, daher er in beweglichen Worten alle Menschen einladet, sich von ihm Leben und Seligkeit zu holen, solange sie Gelegenheit dazu haben, Kap. 55. Im Mittelpunkt dieses Kapitels steht V. 6.

„Suchet den Herrn, weil er zu finden ist!“

Drei Gründe werden hierfür angegeben:

1. die Herrlichkeit der dargebotenen Güter;
2. die Allgemeinheit der Einladung;
3. die Möglichkeit, dies Heil zu versäumen.

1.

V. 3. Das Leben durch Hören! Durch das Wort des erhöhten Christus, in seinem Evangelium, das er verkündigen läßt, haben wir das Leben, zunächst geistliches Leben, Röm. 10, 17; Joh. 17, 20; 6, 63. Das erweckt uns aus geistlichem Tode, Eph. 2; 1 Petr. 1, 23—25. Dies Wort ist das Wasser des Lebens, V. 1, das die Durstenden erquickt, den verschmachtenden Seelen immer wieder neue Lebenskräfte spendet, Joh. 4, 10—14; 7, 38. Dies Wort ist die Milch, wodurch die Schwachen zunehmen, 1 Petr. 2, 2, so daß erreicht wird: Eph. 4, 13—16. Dies Wort ist Wein, Ps. 104, 15. So senkt Gott durch das Wort Freude und Frieden ins Herz des Christen, V. 12; Phil. 3, 1; 4, 4, 7; Gal. 5, 22; Jes. 61, 10. Er schaut die ganze Natur mit andern Augen an. Nicht mehr predigt sie ihm nur Vergehen, Tod, Sterben, stimmt ihn traurig, sondern muntert ihn auf zur Freude und zum Jubel über seinen so reichen, gnädigen Gott, V. 12b. Deden und Dornen der Trübsal werden in Tannen und Myrten verwandelt, V. 13; selbst die um der Sünde willen verfluchte Erde, 1 Mos. 3, 17, 18, wird ihm zu einer Vorstätte des Paradieses.

Dieses geistliche Leben, das Leben und Wandeln in der Heiligung, in Frieden und Freude, ist ein ewiges Leben, V. 3. Ein ewiger Bund, gewisse, nie täuschende Gnadenverheißungen, die dem David in der Weisagung, im Wort, gegeben sind, die allen Menschen gelten. Der Gnadenbund vergeht nicht wie andere Bunde; er wird nicht altersschwach, so daß er im zwanzigsten Jahrhundert, unter modernen Verhältnissen und Problemen, versagen müsse, sondern ewig, unerschöpflich ist diese Gottesgnade, immer wieder Leben, Freude, Frieden schenkend. Ja, selbst der Tod hebt sie nicht auf oder macht sie zunichte. Ewiger Bund, gewisse Gnade, Joh. 11, 25 f.; 10, 27 ff.; Jes. 54, 10; 2 Kor. 1, 20.

Wie töricht, sein Geld für Vergnügungen usw. auszugeben, die nicht befriedigen können, oder sich mit Werkgerechtigkeit abzulagen, die doch nicht satt macht, V. 2, während hier umsonst und ohne Geld solche Herrlichkeit dargeboten wird, V. 1, 21. Darum suchet den Herrn! Höret, so wird auch eure Seele leben!

2.

Gilt das mir? Ganz gewiß! Keiner ausgeschlossen. Allen gilt die Einladung, mögen sie leiblich und geistlich noch so arm sein, B. 1; allen, Juden und Heiden, B. 4. 5; allen, selbst den Gottlosen, gerade auch den Aelstärtern, den Nichtswürdigen, Frevlern. Allerdings sollen sie ihre Wege lassen, B. 7; dazu gibt ja Gottes Wort ihnen Kraft, B. 8. Aber ihr früheres Lasterleben, ihre frühere Entfremdung von Gott und ihre Feindschaft wider ihn soll sie nicht abhalten, dieser Botschaft Gehör und Glauben zu schenken, zu Christo zu kommen. Kommt zu Jehobah, so wird er sich euer erbarmen, B. 7b. Wunderbares Evangelium! Jes. 1, 18; Röm. 5, 20 f. Gott ist eben kein Mensch in seiner Gesinnung und in seinem Handeln, B. 8. 9. Vgl. Ps. 103, 8—12 die unerforschliche, alles Denken übersteigende Gnade Gottes; auch 1 Kor. 2, 6—10.

Damit jeder das glaube und sich dessen freue, gibt der Herr die weitere Versicherung: B. 10. 11, wo er an einem Beispiel seines Wirkens in der Natur sein Wirken an den Herzen der Gottlosen durch das Wort seiner Gnade versinnbildlicht. Ja, das Menschenunmögliche, das schier Unglaubliche, daß Gottlose durch das bloße Evangelium bekehrt werden, soll diesem Wort gelingen; ihr selber, ihr Gottlosen, sollt es erfahren, denn ihr sollt in Freuden ausziehen usw., B. 12. Das soll dem Herrn ein Name, ein herrlicher Ruhm, sein, ein unausrottbares Zeichen seiner allmächtigen Gnade, die keinen ausschließt, die alle selig machen will, B. 13b. Darum suchet den Herrn!

3.

Doch bleibt wahr B. 6: weil (solange) er zu finden ist, weil er nahe ist. Man kann sein Heil, so groß und allgemein es ist, verschmerzen, wenn man die Gnadenstunde versäumt, Ps. 95, 7—11; Hebr. 3, 4; Amos 8, 11. 12. Soll es von uns heißen: Jes. 65, 2? Soll uns gelten Jes. 26, 16; Ps. 109, 17; Jer. 6, 16 ff.; 15, 6; 16, 5b? Davor bewahre uns Gott in Gnaden! Darum suchet den Herrn, weil er zu finden ist! Hebr. 2, 1—3; 4, 11; 10, 26 ff. 39. (Lied 242, 11.)
L. L.

Pfingsten.

Hebr. 1, 22—28.

Das Pfingstfest ist der Geburtstag der christlichen Kirche. Bei seiner Himmelfahrt gab der Herr den Befehl: Apost. 1, 4; dann sollten sie ausgehen und seine Zeugen sein, Apost. 1, 8. — So geschah es; Erzählung des Pfingstwunders. Sogleich fingen die Apostel an zu zeugen; aber der Heilige Geist war es, der in ihnen und durch sie wirkte, Apost. 2, 14—21. Der Heilige Geist gründete die erste Christengemeinde.

Das ist heute noch das Werk des Heiligen Geistes. Davon eine Weissagung im Text.

Der Heilige Geist baut heute noch die christliche Kirche.

1. Daß der Heilige Geist dies tut;
2. wie er es tut.

1.

A. „Der Heilige Geist“, B. 27. Er ist Gottes Geist, wahrer Gott, Apost. 5, 3, 4; 1 Kor. 3, 16; Matth. 28, 19; 2 Kor. 13, 18; den Gott sendet, Vater und Sohn, Hesek. 39, 29; Joh. 15, 26; Matth. 10, 20; Joh. 14, 26; Gal. 4, 6; Röm. 8, 9; Phil. 1, 19; 1 Petr. 1, 31.

B. „Baut die Kirche“, B. 24. 28. Das ist des Heiligen Geistes Werk, daß er Leute aus allen Landen sammelt und sie zu Gottes Volk macht, das in Gottes Reich wohnt. In dies Reich Gottes wird kein Mensch hineingeboren; jeder hat das steinerne Herz und den verkehrten Geist mit in die Welt gebracht, die ihn von Gottes Volk ausschließen, B. 26; er ist unrein, B. 25. Er kann sich auch nicht selber ändern, so wenig jemand sich selber ein anderes Herz geben kann, Eph. 2, 1; ja er hat nicht einmal den Willen dazu, 1 Kor. 2, 14; Röm. 8, 7. Gott muß es tun, Eph. 2, 5; Ps. 100, 3; 1 Petr. 2, 9, 10, durch seinen Geist, 1 Kor. 12, 3; Röm. 8, 14. Das verdient sich auch niemand, B. 22, sondern Gott tut es um seiner selbst willen, aus lauter Gnade, Eph. 2, 4, 7—9; Tit. 3, 5.

C. „Heute noch.“ Gott hatte Israel verheißt, daß er durch seinen Geist sie zu seinem Volk sammeln werde; auch damals waren nicht alle Israeliten, die von Israel waren, sondern nur die, welche durch den Heiligen Geist zu wahren Gliedern des Volkes Gottes gemacht wurden. — Aber die Verheißung reicht weiter: B. 24. Das Israel jener Zeit war nicht in alle Lande zerstreut; des Propheten Wort bezieht sich auf das geistliche Israel, Röm. 11, 25, 26; auch Heiden werden Glieder dieses Israel, B. 23; ein besonderer Grund, warum wir Pfingsten feiern, Eph. 2, 11—18. Bis auf den Tag, da das ganze Israel gesammelt ist und zum Himmel geht, verdankt jede Seele unter diesem Volk ihren Anteil an diesem Erbe dem Geist Gottes. So am ersten Pfingstfest, Apost. 2, 7—11, 41. So heute noch. — Das wird leicht vergessen; Materialismus auch in der Kirche: Geld, gute Redner, publicity, das baue die Kirche! Man vergift: Sach. 4, 6. Pfingsten wird wenig gefeiert, Apost. 19, 2.

2.

A. Nicht durch ein bloß äußerliches Zusammensichere von Leuten, die zufällig in einer Nachbarschaft wohnen, nicht durch eine bloß äußerliche Verbindung zu großen Synoden und Kirchengemeinschaften, sondern so, daß der Heilige Geist die einzelnen Menschen umwandelt und sie in die Kirche führt; er macht „aus Unwilligen Willige“ (Stöckhardt, Rag. 7, 161 ff.), B. 26, 27. Er macht ganz neue Menschen aus ihnen, die, neu geboren, in einem neuen Leben wandeln; das Alte, B. 22, 23,

ist vergangen, vergeben, vergessen, B. 25. Sie sind jetzt Glieder des Volkes Gottes geworden, Kol. 1, 13.

B. Das tut der Heilige Geist nicht unmittelbar (obwohl er das könnte und auch sich selbst nicht an die Mittel gebunden hat), sondern durch die Gnadenmittel. Er ruft die in Sünden toten Menschen durch das Evangelium. So werden sie lebendig, Kol. 2, 13; neu geboren, in das Reich Gottes hineingeboren, durch Wasser und Geist, Taufe und Evangelium, wodurch er den Glauben an den Heiland in ihnen wirkt und ihnen ihre Sünden vergibt, B. 25; Joh. 3, 5; Apost. 2, 37. 38; 15, 9; 1 Petr. 3, 21; Kol. 2, 12; Joh. 1, 13; 1 Petr. 1, 23; Jak. 1, 18; zu einer neuen Hoffnung, die nicht auf Fleisch, sondern auf Christum gegründet ist, Phil. 3, 9; zu einem neuen Leben, B. 27, wozu der Heilige Geist, der in ihr Herz eingezogen ist, Apost. 2, 38; 1 Kor. 3, 16; 6, 19, alle Kinder Gottes treibt, Röm. 8, 9. 14; Jer. 24, 7; 31, 33; Deut. 30, 6; Luk. 1, 74. 75. Der Heilige Geist erhält sie auch in ihrer Gotteskindschaft, B. 28; 1 Petr. 1, 5, durch die Gnadenmittel, das Wort, 1 Petr. 2, 2; Apost. 20, 32, und das heilige Abendmahl, das sie im Glauben und in der Liebe stärkt. Und schließlich vollendet er sein Werk, indem er sie in das Ehrenreich einführt, 1 Petr. 1, 5; Phil. 1, 6; 1 Joh. 3, 2; Offenb. 21, 7. — Auch das wird vergessen. Das Reich Gottes wird nicht durch große Zahlen gebaut, sondern nur dadurch, daß Menschen zum Glauben an Christum gebracht werden; und das geschieht nur durch die Predigt des Evangeliums.

C. Etliche Pfingstlectionen. Daß wir Christen und Glieder des Volkes Gottes sind, verdanken wir nur dem Heiligen Geist; darum Pfingsten ein Freudenfest. — Der Heilige Geist ist immer noch in den Gnadenmitteln tätig; verlieren wir nicht den Mut, wenn etwa der äußerliche Erfolg nicht unsern Erwartungen entspricht! — Der Heilige Geist wirkt nur durch das Evangelium; sehen wir uns nicht nach andern, neuen Mitteln um; dies ist die Hauptsache, alles andere Nebensache. — Gebrauchten wir aber dieses Gnadenmittel fleißig, und wirken wir, weil es Tag ist, damit auch andern das alleinseligmachende Wort gebracht werde!

L. G.

Pfingstmontag.

Ps. 80, 14—19.

Assaph hatte einen Mißblick getan auf die Gründung und Ausbreitung der alttestamentlichen Kirche Gottes und dann mit bitterer Wehmut des traurigen Zustandes gedacht, in der sie sich zu seiner Zeit befand. Ähnlich steht es um die Kirche unserer Zeit. Feinde von außen und innen arbeiten an ihrem Untergang. (Schildern!) Es möchte uns wohl bange werden um die Zukunft der Kirche. Was tun? Mit Assaph beten, sonderlich um die Pfingstzeit, die Zeit der Gründung der Kirche des Neuen Testaments.

Ein rechtes Pfingstgebet.

1. Die Pfingstbitte: Laß dein Angesicht leuchten!
2. Das Pfingstgelübde: Wir wollen nicht von dir weichen.

1.

V. 15. Gott Zebaoth, Herr der Heerscharen, du starker Gott, der du alles regierst, ohne dessen Willen nichts geschieht, du bist ja auch der Herr deiner Kirche. Wende dich! Er scheint sein Angesicht abgewandt zu haben, Jes. 49, 14 ff.; 54, 6—8. Nun wende dich wieder zu uns! Schau vom Himmel und siehe genau zu, wie es um deinen Weinstock steht! Das nicht genug — suche heim, komm mit deiner Gnade, laß dein Angesicht leuchten, V. 20, nicht mehr im Zorn verfinstert sein, sondern als die hellerscheinende, Lebenbringende Gnaden-sonne uns zugewandt sein! Durch diese deine Gnadenoffenbarung halte dir im Bau den Weinstock, den deine Rechte gepflanzt hat! Pf. 80, 16. — Es gibt nichts anderes in der Welt, wodurch die Kirche erhalten wird, als allein die Gnadenoffenbarung des Antlitzes Gottes in seinem Wort. Dadurch genesen wir, dadurch wird die Kirche des Herrn erhalten. Das ist die erste Bitte: Nimm nicht von uns dein Wort und Sakrament! (Lied 134, 2; 136, 2; 138; 140, 2.)

V. 17. 18. Wehre den Feinden, die dies Wort unterdrücken wollen, sei es durch rohe Gewalt (Rußland, Papst), sei es durch allerlei Verdrehung und falsche Lehre, „Wissenschaft“ u. dgl.! Schütze und segne deine Gläubigen, wo immer sie wirken und dein Reich zu bauen suchen!

Wir haben das nicht verdient. Aber es ist ja dein Weinstock, den du gepflanzt und bisher erhalten hast; es ist das Volk deiner Rechten, das du dir erwählt hast zu deinem Eigentum. „Was du gefangen an, vollführe!“ Um deiner Verheißung, deines Namens willen hilf uns, tröste uns, laß uns leben!

2.

V. 19a. Das Brennen und Reizen war über Israel als Strafe gekommen. Israel war von Gott abgewichen. Alle Zerrissenheit, alles Sektentwesen, alles Verderben in der Kirche kommt daher, daß man in Lehre oder Leben von Gottes Wort abweicht, ihm untreu wird. Wir bekennen unsern Teil der Schuld, Gleichgültigkeit gegen Gottes Wort, Nachlassen im heiligen Eifer für rechte Lehre und für gottseliges Leben, Liebäugeln mit der Welt findet sich auch unter uns. Wir hätten es verdient, daß Gott sich bleibend von uns wendet. Wenn er nun auf unser Gebet hin sich wieder zu uns wendet, so versprechen wir ihm, daß wir ihm in Zukunft besser Treue bewahren, uns fester an sein Wort halten, fleißiger damit umgehen, immer gewissenhafter es zur alleinigen Richtschnur der Lehre und des Lebens machen wollen. Dies Versprechen können wir aber nur tun und halten, weil er sich zu uns wendet, uns durch sein Wort die Kraft dazu gibt.

B. 19b. Läßt er uns leben, so wollen wir nun auch unser Leben dazu benutzen, andere zu gleichem Leben zu bringen durch Predigen seines Wortes. (Namen anrufen = predigen; vgl. Gen. 4, 26; 12, 8, wo im Grundtext derselbe Ausdruck steht.) Aufforderung zu fleißiger Beteiligung am Werk der Mission als Erweis unserer Dankbarkeit für Gottes große Güte und Gnade.

Wenn dann Gott zu unserm Werk seinen Segen gibt, wie er das verheißen hat, so wird es den Feinden nie gelingen, die Kirche Gottes zu zerstören, so wird auch in der lehtbetäubten Zeit des Herrn Werk vorangehen.

L. 2.

Trinitatissonntag.

4 Mos. 6, 22—27.

Ein uralter Segen, vor 3,400 Jahren zum erstenmal gesprochen. Im Alten Testament durften nur die Priester diesen Segen sprechen, **B. 23.** Im Neuen Testament sind alle Christen Priester, 1 Petr. 2, 9. Daher werden diese Worte von jung und alt in Kirche, Schule und Haus gesprochen. Dieser Segen ist uns lieb und wert.

Warum bleiben wir auch im Neuen Testament diesem alten Segen treu?

1. Wegen seines köstlichen Inhalts;
2. wegen seines herrlichen Zweckes.

1.

B. 24. Segnen heißt Gutes geben. Alles, was der Vater des Lichts, Jak. 1, 17, geben kann, alles, was wir zum wahren Glück benötigten, alles Leibliche und geistliche Wohl, ist eingeschlossen in dem Wort „segne“. „Der Herr behüte dich!“ Ps. 121. Er halte alles, was auch nur den geringsten Anschein von Übel hat, von dir fern. — Der Herr segne und behüte; der ewige Gott tue das in Zeit und Ewigkeit. Mögen wir auch aus diesem Leben scheiden, Gottes Segen möge uns behüten, daß wir nicht versinken in das Verderben, nicht ewig verlorengehen. Er bewahre unsere Gebeine, halte seine Hand über unsern Staub; die Asche unserer Glieder gebe er uns alle wieder! Der Herr segne dich und behüte dich!

B. 25. Das Angesicht ist die Offenbarung Gottes, wie wir ja auch Menschen an ihrem Angesicht erkennen. Gott möge sich nicht als finsterner, zorniger Gott dir zeigen, sondern sein Angesicht in Liebe und Gnade dir zugewendet sein lassen. Das weist hin auf den, durch welchen diese Gnade erworben ist, Joh. 1, 17, auf Jesus, der durch alle die Opfer, wodurch der Opfernde versöhnt wurde, 3 Mos. 1, 4; 17, 11; Hebr. 9, 11 ff., vorgebildet wurde. Das Kind zu Bethlehäm, das Leidende Gotteslamm, der triumphierende Siegesfürst, der auffahrende Heiland, der vermittele dir Gnade und Liebe; in ihm möge auch dir die Gnaden-sonne, in dessen Licht wir genesen, Ps. 80, 20, scheinen!

V. 26. Er verberge nicht sein Angesicht vor dir, sondern lasse dieses gnadenvolle Angesicht stets auf dir ruhen, senke seinen Frieden, der in der Gewißheit der Gnade und Vergebung besteht, in dein Herz! Das tut der Heilige Geist durch Wort und Sakrament. (Ausführen!)

V. 24—26. Mit Segen fängt dies Wort an, mit Frieden hört es auf. Kein Wort über Sünde und Ungerechtigkeit; denn die ist Verheißung von der Gnade Gottes in Christo Jesu. Kein Wort über Zorn und Fluch; denn hier sind Befriedete des HERRN. Eitel Gnade und Barmherzigkeit, Segen und Friede, Glück und Seligkeit in Ewigkeit — das möge der dreieinige Gott dir schenken! Köstlicher Segen!

2.

Der herrliche Zweck: **V. 27.** Durch diesen Segen wird Gottes Name auf Israel, alle Gläubigen, gelegt. Die armen, sündhaften Menschen, Wüstenwanderer, Pilger in der Wildnis, will Gott als seine Kinder annehmen, sie nach seinem Namen nennen, in seine Familie aufnehmen. Diese Worte sind also nicht bloß ein frommer Wunsch, sondern ein Segen, der wirklich mittheilt, schenkt, was er anwünscht. 1 Chron. 18, 27. — Wohl sind es Menschen, die diese Worte aussprechen, **V. 23.** Doch ist es nicht Menschenwort, was sie reden, sondern das Wort des Lebendigen, ewigen, allmächtigen, wahrhaftigen Gottes, das nichts von seiner Kraft verliert, wenn es auch durch Menschenmund erschallt, wie das Wort des Königs dem Gefangenen die Freiheit schenkt, auch wenn es durch den Diener verkündigt wird. Sooft dies Wort gesprochen wird, segnet Gott selbst, **V. 27b.** Sooft die Mutter an der Wiege und am Bettlein ihres Kindes, der Vater im Kreis der Familie, der Lehrer in der Schule, der Pastor in der Kirche diesen Segen spricht, ist Gott selber zugegen und segnet, legt seinen Namen auf die Versammelten, schenkt sich ihnen aufs neue mit aller seiner Gnade. Freilich legt er auch Kreuz auf, oft schwere Last; aber erst legt er darunter seinen Namen und damit sich selbst und seine Kraft, so daß wir unsere Strafe getrost ziehen können, Jes. 55, 12. Wenn uns Zweifel kommen an der Gnade, so gehen wir zu unsern Mitchristen, zu unserm Pastor, und lassen uns diesen Segen sprechen; dann zieht wieder Friede ins Herz ein.

Sollte dieser Segen, der so Großes gibt, uns nicht anspornen, nun als die Gesegneten des HERRN zu wandeln? Sollten wir uns nicht hüten, dessen Wege zu verlassen, der uns seinen Segen und seine Gut auf diesen Wegen verheißt hat? Sollten wir, die wir die Gnadensonne haben, in der Finsternis der Sünde wandeln? Würde dann nicht die Sonne von uns weichen? Wir haben Frieden mit Gott; sollten wir nicht Frieden halten mit dem Nächsten? Wir sind genannt nach dem Namen des HERRN; sollten wir diesem Namen Schande machen? Damit wir Kraft gewinnen, als gesegnete, begnadete, befriedete Gotteskinder zu wandeln, wollen wir alle Tage bitten: Lied 303. T. L.